

Joanna Zator-Peljan. *Selbstbilder und Fremdbilder. Eine imagologische und xenologische Betrachtung essayistischer Texte von Matthias Kneip, Steffen Möller, Adam Sobczyński, Andrzej Stasiuk und Krzysztof Wojciechowski.* Neisse Verlag/Quaestio: Dresden–Wrocław 2012, 202 S.

Das dargestellte Buch ist eine leicht verarbeitete Fassung der Dissertation von Joanna Zator-Peljan, die die Autorin an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań verteidigte. Die vorliegende Veröffentlichung thematisiert die Begriffe Selbstbilder und Fremdbilder anhand der Analyse von essayistischen Texten von Matthias Kneip, Steffen Möller, Adam Sobczyński, Andrzej Stasiuk und Krzysztof Wojciechowski. Die Autorin verrät in der Einleitung, dass (S. 10): „im Zentrum der vorliegenden Arbeit [...] imagologische Betrachtungen mit Beschränkung auf deutsche und polnische Perspektive“ stehen. Diese Feststellung ist die beste Empfehlung der Arbeit selbst. Die von der Autorin vorgestellte Aufgabe ist eine lang erwartete Zusammensetzung mit imagologischen und xenologischen Fragen im deutsch-polnischen Kontext. Das Buch besteht aus drei Kapiteln, die ersten zwei stellen die theoretische Fundierung der berührten Fragen dar und im letzten Kapitel werden die Werke gewählter Autoren analysiert.

Einleitend werden die Begriffe – „Text“ und die Kriterien der Textualität erläutert, wobei vor allem auf die kommunikative Funktion des Textes näher eingegangen wird. Die Autorin vergisst auch nicht die Bedeutung der Sprache im interkulturellem Kontext zu erörtern. Im weiteren Teil des Kapitels fokussiert Zator-Peljan das Thema Kultur. Dabei beruft sich die Autorin auf soziologische, psychologische und linguistische Erkenntnisse zu diesem Thema um die aus der Analyse resultierenden Schlussfolgerungen auf den Boden des „Eigenen und Fremden-Verständnisses“ zu übertragen. Diesen Überlegungen folgt die Zusammensetzung mit den Definitionen des Fremden und Eigenen, die miteinander eng verbunden zu sein scheinen. Abschließend kommentiert die Autorin die meinungsbildende Rolle der ausgewählten, essayistischen Texte und begründet die Wahl der Texte ihrer Analyse.

Im Blickfeld der Erwägungen des zweiten Kapitels befinden sich die zwischen dem Eigenen und Fremden entstehenden Interdependenzen. Zuerst versucht die Autorin die Frage zu beantworten, welche gravierenden Differenzen bzw. Zusammenhänge zwischen beiden Begriffen entstehen. Dies tut Zator-Peljan durch kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der Imagologie in der modernen Komparatistik und Textinterpretation. Als Vervollständigung durchgeführter Überlegungen wird der Begriff der Xenologie eingeführt, der gleichzeitig dem weiteren Teil des Kapitels zugrunde liegt, in dem einige Beispiele xenologischer Bilder angeführt werden. Weiterhin diskutiert die Autorin der Veröffentlichung verschiedene Dimensionen der Begriffe Bild und Motiv in der Literatur, dabei unterscheidet sie zwei Arten der Bilder nämlich Selbst- und Fremdbilder. Zator-Peljan weist auf die Bedeutung der Fremdanalyse bei der Selbstanalyse und umgekehrt hin (S. 70), die die zwischen Selbst- und Fremdbildern entstandenen Interdependenzen entdecken lassen. Im weiteren Teil des Kapitels berührt die Autorin eine sehr brisante Frage der Modifizierbarkeit der Selbst- und Fremdbilder im Vergleich zu den Stereotypen und Vorurteilen. In Anlehnung auf diese Modifizierbarkeit wird die Mehrdeutigkeit der Betrachtung von Stereotypen in der Linguistik und Literatur hervorgehoben. Trotz

verschiedener Auffassungen der Stereotypdefinition sollen (S. 85): „sowohl negative, als auch positive Stereotype der Verbesserung der interkulturellen Kommunikation dienen“. Darüber hinaus werden Stereotype mit den Vorurteilen konfrontiert und dabei die Grenzen der potenziellen Modifizierbarkeit gesetzt. Im letzten Teil des Kapitels beschäftigt sich die Verfasserin mit dem Unterschied zwischen dem Eigenen und dem Fremden aus der Perspektive der interkulturellen Hermeneutik und aus der Sicht der Xenologie. Nennenswert an dieser Stelle sind die von Zator-Peljan angeführten Ergebnisse der Untersuchungen, welche die soziale und wirtschaftliche Lage in Polen betreffen.

Das dritte Kapitel krönt die vorliegende Veröffentlichung mit der Interpretation der essayistischen Texte. Diese Analyse beginnt die Autorin mit der Auswahl und Beschreibung der Bilder, anhand derer die Unterschiede zwischen den imagologischen Betrachtungen und den xenologischen Darstellungen hervorgehoben werden. Als erstes analysiert die Autorin das Bild des Mutes und deutet darauf hin, dass es unterschiedlich in den ausgewählten Texten dargestellt wird. Von der kommunistischen Urquelle bei Möller, durch Anpassung an das Fremde bei Soboczyński bis zur Bereitschaft der Polinnen ihre Weiblichkeit zu manifestieren bei Kneip (S. 108). Weiterhin rückt das Bild der Emotionalität in den Fokus der Erwägungen. Auch in diesem Fall skizziert die Autorin ein breites Spektrum verschiedener Standpunkte zum Thema Emotionalität. Als Fazit ihrer Analyse betont die Autorin (S. 114), dass: „die Polen wesentlich romantischer und emotionaler als die Deutschen“ betrachtet und dargestellt werden. Als drittes Bild wird die Absurdität besprochen. Auch bei der Auseinandersetzung mit diesem Bild fällt die unterschiedliche Betrachtungsweise des Phänomens durch die Essayisten auf. Die Autorin schlussfolgert, dass: „im polnischen Alltag mehr absurde Situationen als in der deutschen Wirklichkeit zu beobachten sind“ (S. 117). Im weiteren Teil wird der Analyse der Aspekt des Religionsbekenntnisses unterzogen. Die Autorin schreibt diesem Aspekt große Bedeutung zu und konzentriert sich auf zwei Fragenkomplexe: das Bild der Religion im Alltag und die Betrachtungsweise des Papstes.

Auch in diesem Fall herrscht große Diskrepanz zwischen den Essayisten. „Kneips Besuch im berühmten polnischen Wallfahrtsort hatte wesentliche Spuren der Begeisterung in seinem Herzen hinterlassen“ (S. 118), Möller kritisiert dagegen den polnischen Fanatismus (S. 119). Laut Stasiuk und Wojciechowski sind die Deutschen genauso gläubig, wie die Polen (S. 120). Die Buchautorin hebt die Modifikation der Einstellung von Polen zur Religion hervor und erklärt dies durch die Neigung der Nation in eine Konsumgesellschaft umzuwandeln. Ihre weiteren Erwägungen widmet Zator-Peljan der Analyse konkreter Orte in den gewählten Texten, die als Beispiele der Infrastrukturentwicklung gelten können. An erster Stelle taucht in diesen Überlegungen Warszawa (Warschau) auf, die zwar als „die hässlichste Hauptstadt Europas“ von Möller bezeichnet wird, ist aber für denselben Schriftsteller seit einiger Zeit der Wohnort. Der von der Autorin dargestellte gesellschaftliche Wandel hat einen enormen Einfluss auf die polnische Gesellschaft, was im weiteren Teil des Kapitels fokussiert wird. Darauf aufbauend kommentiert Zator-Peljan den Einfluss der Selbstbilder auf das Fremdverstehen und Fremdbilder auf das Selbstverstehen beider Nationen. In diesem Kontext unterliegen auch der gründlichen Analyse die Modifizierbarkeitmöglichkeiten der zwischen Polen und Deutschen bestehenden Stereotypen. Die Autorin beruft sich dabei auf die Ergebnisse der ISP-

Untersuchungen vom Jahr 2008. Diese Untersuchungen stellen auch einen Ausgangspunkt für die Betrachtung der Zukunft der polnisch-deutschen Beziehungen dar.

Das rezensierte Buch kennzeichnet sich durch große Aktualität der berührten Thematik. Diese tief greifende Analyse wirft ein neues Licht auf Polen und Deutsche, die zwar Nachbar sind, häufig aber eine gemeinsame Sprache nicht finden können. Die Verfasserin hat sowohl im Bereich der Textanalyse als auch in der imagologischen und xenologischen Forschung viel Neues in die aktuelle Diskussion eingebracht. Ihr Ziel war textanalytisch manche Stereotype, Selbst- und Fremdbilder zu verifizieren und gleichzeitig „die zwischen den Selbst- und Fremdbildern bestehenden Interdependenzen von allen Seiten“ (S. 173) zu betrachten. Die LeserInnen der linguistischen Fakultäten können sich aus dieser Studie Kenntnisse über Schlüsselbegriffe der Textlinguistik, Xenologie und Imagologie, wie: Text, Kommunikation, interkulturelle Kommunikation, Kultur, Eigene, Fremde, sowie Textanalysemethoden im Hinblick auf gewählte Aspekte verschaffen und nicht zuletzt einen Einblick in die deutsche und polnische Mentalität gewinnen. Die Aufmerksamkeit wird zudem von der Logik und Transparenz der durchgeführten Analyse gefesselt, die von Anfang an für eine sehr durchdachte Struktur der Veröffentlichung sorgen. Der positive Ausklang des Buches wird noch von der Vielseitigkeit angesprochener Aspekte gestärkt, die ein guter Ausgangspunkt für weiterführende Forschungen sein können. Ich möchte dieses Buch allen mit Nachdruck empfehlen.

Joanna Kic-Drgas